Mit dem Herrn im Obersaal

Teil 2

Referent	Harm Wilts
Ort	Bremen
Länge	01:09:29
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hwi004/mit-dem-herrn-im-obersaal

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen jetzt lesen aus Johannes 14. Johannes 14 Vers 1 Euer Herz werde nicht bestürzt.

Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich.

In dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen.

Wenn es nicht so wäre, würde ich es euch gesagt haben.

Denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. [00:01:02] Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen.

Auf das, wo ich bin, auch ihr seid. Und wo ich hingehe, wisst ihr, und den Weg wisst ihr.

Thomas spricht zu ihm, Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst. Und wie können wir den Weg wissen?

Jesus spricht zu ihm, ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.

Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.

Wenn ihr mich erkannt hättet, so würdet ihr auch meinen Vater erkannt haben. [00:02:12] Und von jetzt an erkennt ihr ihn und habt ihn gesehen.

Philippus sprach zu ihm, Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns.

Jesus spricht zu ihm, so lange Zeit bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus.

Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Und wie sagst du, zeige uns den Vater?

[00:03:05] Dann aus Vers 22, Judas, nicht der Iskariot, spricht zu ihm, Herr, wie ist es, dass du dich uns offenbar machen willst und nicht der Welt?

Jesus antwortete und sprach zu ihm, wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben. Und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.

Wer mich nicht liebt, hält mein Wort nicht. [00:04:01] Und das Wort, welches ihr hört, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Dies habe ich zu euch geredet, während ich bei euch bin. Der Sachwalter aber, der Heilige Geist, welchen der Vater senden wird in meinem Namen, jener wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz werde nicht bestürzt.

Sei auch nicht furchtsam.

[00:05:03] Ihr habt gehört, dass ich euch gesagt habe, ich gehe hin und ich komme zu euch. Wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe.

Denn mein Vater ist größer als ich und jetzt habe ich es euch gesagt.

Ehe es geschieht, auf das, wenn es geschieht, ihr glaubt, ich werde nicht mehr vieles mit euch reden. Denn der Fürst der Welt kommt und hat nichts in mir. Aber auf das die Welt erkenne, dass ich den Vater liebe und also tue, [00:06:03] wie mir der Vater gebeten hat.

Steht auf, lasst uns von innen gehen.

Wir haben gestern gesehen, wie der Herr sich bemüht hat, seinen Jüngern klar zu machen, in welcher Weise sie einen Teil mit ihm genießen konnten. Darum handelt sich eigentlich die ganze Geschichte der Fußwaschung und auch was er nachher gesagt hat. Er ist seine große Freude, den Seinigen einen Teil mit ihm genießen zu lassen. Und in diesem Kapitel finden wir, was der Herr, welcher Teil der Herr [00:07:08] mit den Seinigen in Zukunft genießen will und auch was sie heute schon mit ihm genießen können. Die zwei Wörter mit ihm sind überaus wichtig.

Für ein Gotteskind gibt es keinen wirklichen Genuss, keine wirkliche Freude, keine wirkliche Segnungen, wenn die nicht mit ihm genossen werden.

Der Feind sucht immer etwas dazwischen zu bringen, möchte uns beibringen der Gedanke, dass es andere Dinge zu genießen gibt und manchmal noch schönere Dinge ohne die praktische Gemeinschaft mit ihm. [00:08:10] Und wer darauf hört, wird immer erfahren, dass was dann kommt nur Ersatz ist, nicht den wirklichen Teil, den der Herr den Seinigen geben möchte. Mit ihm alles genießen, was er gibt, das ist, worauf es ankommt. Und ich möchte das nochmal illustrieren mit der bekannten Geschichte, die der Herr Jesus in Lukas 15 erzählt hat, wo wir lesen von einem Vater, der zwei Söhne hat. Wir sehen in dieser Geschichte, dass das Verlangen des Vaters war, [00:09:03] seine Söhne bei sich zu haben, mit ihnen Gemeinschaft zu üben, aber der jüngste Sohn war dieser Weg zu eng.

Alles zu genießen in der Wohnung seines Vaters möchte er nicht.

Der Feind der Seelen hat ihm beigebracht, dass es eine andere Quelle der Freude gäbe, außerhalb der Gemeinschaft des Vaters. Und deshalb ist er weit weg gereist und hat in der fremden Stadt gesucht, was er zu Hause nicht finden konnte.

Aber alles, was dieser junge Mann dort so genannt genießen konnte, [00:10:10] davon war nichts dabei, dass er genoss mit ihm, in diesem Bild dann in Gemeinschaft mit dem Vater. Und es ist nur elend geworden, wie kennt die Geschichte, wie er endlich enttäuscht mit Bursche zurückgekommen ist und dann seinen Teil mit dem Vater empfangen hatte, in der Wohnung seines Vaters diese Freude genoss.

Wenn wir den anderen Sohn betrachten, finden wir denselben Prinzip, nur der hat es in den Augen der Menschen nicht so schlimm gemacht. Der hat sich was netter benommen. Der ist nicht weit weg gereist. [00:11:02] Der ist zu Hause geblieben. Und äußerlich könnte man sagen, dieser Sohn hat alles in Gemeinschaft mit dem Vater genossen. Aber dann irren wir uns. Wir sehen, dass dieser älteste Sohn wenig Unterschied zeigte mit dem jüngeren. Denn was sagt dieser? Er sagt zu seinem Vater, ich habe dir immer gedient, war zufrieden mit sich selbst und du hast mir nie ein Böckchen gegeben, um mit meinen Freunden fröhlich zu sein.

Also der hat dasselbe verlangen. Freude zu haben, nicht in Gemeinschaft mit dem Vater, [00:12:05] Freude in Gemeinschaft mit seinen Freunden und äußerlich ist er in Ordnung geblieben. Aber diese Sehnsucht, mit seinen Freunden fröhlich zu sein, hat doch für ihn das ganze Verhältnis verdorben.

Denn am Schluss ist nicht der jüngste der verlorene Sohn, aber ist eher der ältere der verlorene Sohn, die getrennt bleibt von der Freude im Vaterhaus, sich geärgert davon ablehnt.

Aber die Prinzipien, Freude zu haben, nicht in Gemeinschaft mit dem Vater, finden wir bei beiden. [00:13:02] Aber der böse Tod wird davon gereinigt. Wer da nicht so bereit ist, hat nur Elend zu erwarten. Und ich glaube für uns heutzutage ist das auch ein überaus wichtiges Prinzip. Der Herr will uns Freude geben, aber in Gemeinschaft mit ihm. Und der Feind versucht uns immer beizubringen, dass das zu eng ist.

Man hat doch auch andere Quellen. Man hat doch auch andere Dinge, die man genießen kann. Das hat man auch. Aber es gibt keinen Genuss, wirklichen Genuss ohne Gemeinschaft mit dem Herrn. Das ist immer die Bedingung. [00:14:01] Und ich habe nach meiner Bekehrung sehr viel Nutzen davon gehabt, obwohl ich die Kenntnis von Worten gar nicht besaß, von einem Prinzip, das ich selbst sozusagen gefunden habe und auch wohl meinen Freunden gesagt habe, wenn die mir irgendwo mitnehmen wollten, wo ich nicht gerne hingehen, dann habe ich geantwortet, ich kann das ja nicht betend tun. So drückte ich damals aus, was ich jetzt weiß. Nicht ohne Gemeinschaft mit dem Herrn. Und das ist ein wichtiges Prinzip und bleibt es. Uns die Frage zu stellen, kann ich diesen Weg mit dem Herrn gehen?

Bleibe ich in Gemeinschaft mit ihm?

[00:15:05] Kann ich diese Dinge sozusagen mit ihm teilen? Ist er die Quelle?

Das ist der Zweck des Herrn, uns einen Teil zu geben mit ihm. Und das ist nur die richtige Freude. Wenn wir entdecken, es ist nicht er, der uns das gibt, wenn wir entdecken, aber ich kann nicht in praktischer Gemeinschaft mit ihm das genießen, lehnen sie ab.

Das ist das Beste, was man tun kann. Denn es ist der Preis, seine Gemeinschaft zu verlieren, einfach nicht wert. Es geht ja nicht über die Freude, Gemeinschaft zu haben mit ihm. [00:16:04] Das ist sein großes Zweck. Und alle Verbindungen mit der Sünde, die Lust nach der Welt, das Ausgehen

nach anderen Dingen, das verdirbt diese Freude der Gemeinschaft mit ihm. Und wenn es von uns abhängen würde, was würde von dieser Gemeinschaft zurecht kommen? Aber die Fußwaschung, die er damals angefangen hat mit seinen Jüngern, die setzt er noch fort. Er wäscht noch die Seinigen mit dem Wasser des Wortes.

Das ist seine Arbeit an unsere Seelen, die er fortsetzt, damit er Gemeinschaft haben kann mit uns. Und welche Dinge wird er uns zu genießen geben? [00:17:05] Ist doch wunderbar, was der Herr hier sagt von dieser Freude. Welchen Teil wir mit ihm haben, schon hier und auch in der Zukunft. Und über die Zukunft fängt er nun an, in diesem Kapitel zu reden. Und dann beantwortet er in diesem Kapitel drei Fragen.

Es ist merkwürdig zu sehen in der Schrift, im Neuen Testament, wie viele Fragen der Herr Jesus beantwortet hat. Und wie viel Unterricht wir den Fragenstellern zu verdanken haben.

Manchmal muss man sich fragen, wie kommen sie denn dazu, [00:18:05] solche Fragen zu stellen. Ist doch klar, das hätten sie doch längst wissen sollen. Oder sogar dumme Fragen. Aber der Herr hat sie immer mit Liebe und Geduld beantwortet. Und wir verdanken sehr viel Unterricht, gerade diesen Fragen. Hier in diesem Abschnitt haben wir von drei Jüngern gelesen, die zum Herrn gekommen sind mit Fragen. Zuerst Thomas, danach ist Philippus gekommen und danach noch Judas. Nicht, der ist kariot, aber der andere. Und die drei Fragen sind der Mühe wert zu überdenken. Nicht weil die Fragen so wichtig sind, sondern weil die Antworten unseres Herrn so wichtig sind. [00:19:04] Aber bevor diese Fragen kommen, hat der Herr darüber gesprochen, was ihr Teil sein würde in der Zukunft mit ihm. Und diese fängt an mit den schönen Worten, euer Herz werde nicht bestürzt. Und später wiederholt er das noch einmal.

Der Herr weiß, welche Pfad wir durch die Welt gehen müssen. Und der Herr weiß, wie viel da ist, das diese Unruhe bei uns und Sorge und Kummer verursachen kann.

[00:20:04] Bei ihm konnte das nicht. Wir lesen wohl vom Herrn Jesus zweimal, dass er in seinem Geist bestürzt wurde. Aber das war was anderes. Das war am Grab von Lazarus, als er die Gewalt des Todes sah. Und das war auch, als er dachte, dass Judas ihn verraten würde.

Wir haben das ja gestern Abend gelesen. Diese zwei Sachen veranlassen ihn, im Geiste bestürzt zu werden. Nicht wegen sich selbst, aber weil er sich beschäftigte mit anderen. Wenn wir bestürzt werden, dann handelt es sich nicht im Geiste, [00:21:01] dann steht da, euer Herz sei nicht bestürzt. Und wie leicht kann das für uns sein. Und ich denke, wie viele von uns haben das erfahren. Wir können in Umstände kommen, so schwer zu ertragen.

Umstände, die uns die Tränen in die Augen bringen und uns zu viel sind zu klagen.

Da macht der Herr nicht einen Vorwurf, tut ihr hier auch nicht. Aber ihr sagt so ganz freundlich, euer Herz sei nicht bestürzt. Und wir Menschen, wir können das auch sagen zueinander. Aber was haben die Worte für Einhalt? [00:22:04] In der Welt sagt man es auch, wenn eine Schere geprüft ist, viel verloren hat, dank von Krankheit und Reue, ach du, Kopf hoch nicht, Mut behalten, sonst ist dir alles verloren. Aber was bedeuten diese Worte? Wir haben ja keinen Inhalt. Aber wenn der Herr sagt, euer Herz sei nicht bestürzt, dann haben die Worte Sinn. Denn der Herr kann etwas hinzufügen. Und wir Gläubige haben auch Worte empfangen, einander zu ermuntern, zu trösten. Paulus sagt, ermuntert euch oder vertröstet einander mit diesen Worten.

[00:23:01] Herrlich, dass wir solche Worte empfangen haben. Und der Herr Jesus sagt hier auch zu den Seinigen, euer Herz sei nicht bestürzt. Und wenn das der Schluss war, dann hätten wir sagen können, ja, was sind Worte. Aber der Herr hat was hinzugefügt. Der Herr fügt hinzu, ihr glaubt an Gott, glaubet auch an mich. In dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen.

Wenn es nicht so wäre, würde ich es euch gesagt haben. Der Herr sagt keine Worte ohne Inhalt. Wenn der Herr was sagt, hat es Inhalt, ist es die Wahrheit. Und er spiegelt nicht was vor. [00:24:01] Er sagt nicht nur leere Worte zu ermuntern, aber wirkliche Tatsachen stellt er vor. Und was ist es doch für Gottes Kinder, eine Ermunterung, dass das Vaterhaus uns wartet.

Dass wir bald dort sein werden, mit ihm.

Er sagt, ich gehe hin, ich komme wieder, ich werde euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.

Wir sehen wieder, es handelt sich um diese Gemeinschaft. Um den Genuss der Sachen, die uns versprochen sind, mit ihm. Und es gibt hier nicht für Gläubige und in der Ewigkeit nicht wirkliche Freude getrennt von ihm. [00:25:02] Er ist die Quelle aller Freuden und bleibt das. Und darum ist es so wichtig, dass wir immer die Gemeinschaft mit dem Herrn suchen. Und darauf bedacht sind, dass Satan es nicht gelingt, Dinge in unsere Herzen zu bringen, die Trennung verursachen. Wodurch wir uns nach anderen Dingen ausstrecken. Wodurch wir die Freude in ihm verlieren und in der Gemeinschaft mit ihm. Die Freude des Zusammenkommens mit ihm an seinem Tisch, das Zusammenkommen mit ihm geschwistern, rund um seine Person, wo er zu uns reden will. Damit fängt es so oft an. Dann kommen andere Dinge, die den Platz einnehmen, den ihr gebührt. Und das ist der Weg, die von ihm abführt.

[00:26:05] Aber seine Gemeinschaft suchen, das ist das Wichtige, worauf es immer ankommt. Und hier ermuntert er uns so sehr, euer Herz sei nicht bestürzt. Und dann weist ihr ihn auf das Vaterhaus.

Auf Erden war der Tempel von Salomo.

Das Haus, wo Gott wohnen wollte. Da waren auch Wohnungen. Wir lesen das ja im Alten Testament, wie viele Zimmer ringsum das Gebäude angebracht waren. Die dienten für die Priester als zeitlicher Aufenthalt während des Ausübens des Dienstes.

Jesus hat immer auf Erden diesen Tempel auch genannt als Haus seines Vaters. [00:27:10] Mach nicht das Haus meines Vaters zu einem Räuberhaus. Und andere Dinge hat er gesagt. Als er im Tempel war, hat er auch gesagt, wisst ihr nicht, dass ich sein musste in die Dingen meines Vaters. Also könnte man sagen, kann man sagen, dass dieser Tempel etwas eine Illustration ist vom Vaterhaus da oben. Aber wenn wir vergleichen, hat es mehr den Charakter einer Gegenstellung als Übereinstimmung. Denn das Vaterhaus ist völlig was anderes als die wenigen Wohnungen, die da im Tempel waren, [00:28:08] die nur für eine kurze Zeit für einige Diener dienen konnten. Nein, im Vaterhaus da oben, da sind viele Wohnungen. Da ist Platz für all dieseinigen, herrlich das zu wissen und darauf auszusehen. Und immer wieder, wenn wir Anlass haben betrübt zu sein, dass unsere Herzen bestürzt werden, sollen wir denken an diese ermunternde Worte unseres Herrn, ich gehe hin, bereite euch Platz. Wodurch, ich glaube nicht, dass wir denken müssen, dass er jetzt noch jeden Tag damit beschäftigt ist, [00:29:02] uns dort ein Zimmerchen zu bereiten, wie es wohl mal vorgestellt wird. Nein, er ist hineingegangen mit seinem Blut.

Er hat den Weg freigemacht, er hat den Platz freigemacht für dieseinigen. Er sitzt da, alles ist in Ordnung, nur wartet er noch. Wartet auf den Augenblick, den ihr Vater bestimmt hat, dass er kommen kann, um dieseinigen zu sich zu nehmen in der Herrlichkeit. Welch ein Vorrecht, da diese Aussicht zu haben.

Paulus spricht in seinem Brief davon, redet in 1. Thessaloniker 4 [00:30:03] und sagt dann, auch gemeint als Ermunterung, solche die heimgegangen sind, werden nichts vermissen.

Denn der Herr wird kommen und dann wird die Entschlafenen aus dem Graf hervorbringen und wir, die dann leben, werden in Nu verwandelt werden und alle zusammen werden wir mit ihm hineingeführt werden in die Herrlichkeit. Und was Paulus auch dort betont, in 1. Thessaloniker 4, ist gerade die Tatsache, der Herr selbst wird kommen. Wenn jetzt Gläubigen heimgerufen werden, werden sie von einem Engel ins Paradies gebracht, wie wir das in Lukas 16 lesen. [00:31:02] Aber wenn der Augenblick kommt, dass der Herr sie ins Vaterhaus bringen will, dann schickt ihr nicht einen Engel. Nicht Gabriel und nicht Michael und nicht alle zusammen. Da kommt ihr selber. Der Herr selbst wird kommen.

Das ist das Herrliche, das wir erwarten. Christliche Hoffnung ist nicht einmal selig zu sterben, obwohl das schön ist. Christliche Hoffnung ist, Jesus kommt wieder und wir erwarten ihn. Und er wird uns selbst ins Vaterhaus hineinführen, wo die viele, viele Wohnungen sind. Da ist Platz für alle. Das ist ein Versprechen. [00:32:01] Und was können wir mehr haben, zu unserer Ermunterung und Bewahrt zu bleiben, bestürzt zu werden.

Auf das, sagt er, wo ich bin, auch ihr seid. Die zwei Worte in Vers 3 sind etwas anders gedrückt in der Elberfelder als die anderen Worte. Das haben die Übersetzer getan, um uns ans Licht zu stellen, dass diese zwei Worte im Griechischen betont werden, einen deutlichen Akzent haben.

Der Herr stellt es einander gegenüber und bringt es doch wieder zusammen. [00:33:05] Wo. Damit auf das, wo ich bin, auch ihr seid.

Der Herr will dann Gemeinschaft haben, auch in dieser Herrlichkeit mit den Seinigen. Denn wo ich hingehe, wisst ihr. Und den Weg wisst ihr.

Ja, darüber hat er doch gesprochen. Dieser Unterricht hat er doch gegeben. Aber in Thomas finden wir ein Beispiel, wie das auch wohl bei uns gehen kann. Wir hätten es wissen sollen, aber wissen es wir. Zu den Hebräern muss ich sagen, wegen der Zeit, hättet ihr schon längst Lehrer sein müssen. [00:34:03] Aber stattdessen muss ich wieder aufs Neue anfangen. So geht es bei uns auch manchmal. Judas schreibt in seinem Brief, dass er eigentlich gern was anderes geschrieben hätte, aber es war nötig, dass er wieder so schrieb.

Er musste wieder in Erinnerung bringen und sagt dann diese ergreifende Worte, ihr, die ihr einmal alles wusstet.

Sie haben es vergessen. Und dann muss wieder in Erinnerung gebracht werden. Beide kommt es bei uns auch vor. Gläubige, die den Weg so klar gesehen haben, die wir auch bewusst genossen haben, [00:35:02] aber die sich vom Herrn haben trennen lassen, die andere Wege gegangen sind. Es ist noch nicht so lange her, dass ich so von einem Bruder erfahren musste, was er früher genoss und wusste aus der Bibel. Das weiß ich kaum mehr. Diese Wahrheiten, die wir genießen, da war er verloren. So

geht das. Und schließlich bleibt nur noch übrig, wenn man mit solchen Seelen redet, dass man denkt, ja, ich habe den Eindruck, ich kenne doch den Herrn, ich höre ihm zu. Aber weiter, das geistliche Gut, das Glaubensgut und die Glaubensfreude, die Sicherheit, ist alles davon.

[00:36:03] Das kommt, wenn man nicht den Weg der Gemeinschaft mit ihm sucht. Dann geht das alles wieder verloren.

Hier finden wir eine, wozu der Herr sagt, ihr wisst, wohin ihr geht und den Weg wisst ihr. Das hätte man auch erwarten können. Drei Jahre in Gesellschaft mit dem Herrn, seine Worte gehört, so haben soll man doch wissen. Aber wir wollen kein Vorwurf machen.

Thomas, der doch so oft ein Vorwurf gemacht hat, als der zweifelnde oder sogar der ungläubige Thomas. Aber das hat der Herr ihm nicht gesagt. [00:37:01] So hat der Herr von ihm auch nicht geredet. Aber doch sehen wir aus seiner Antwort, wie wir auch sehen seine Antwort an Philippus und nachher auch an Judas, einen gewissen Vorwurf. Hier finden wir, dass Thomas sprach, Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst und wie können wir den Weg wissen.

Ja, wenn man nicht weiß, wo der Herr hingeht, selbstverständlich weiß man den Weg auch nicht. Aber der Herr hat gesagt, ihr geht weg, zurück zum Vater und das soll nicht eine Ursache der Trübnis sein. [00:38:06] Im Gegenteil, ihr sagt, ich gehe zu meinem Vater etwas später und mein Vater ist mehr als ich. Wenn ihr mich wirklich liebtet, würdet ihr euch freuen. Ja, wirkliche Liebe ist nie eigennützig.

Wirkliche Liebe denkt nicht an erster Stelle an sich. Aber das ist mit unserer Liebe leider nur ein Echo manchmal von der Liebe unseres Herrn.

Denn was lieben wir?

Manchmal unseren eigenen Anteil darin.

[00:39:01] Der Herr sagt, wenn ihr mich wirklich liebtet, dann würdet ihr euch um meinen Willen freuen, denn ich gehe zu meinem Vater. Liebe freut sich doch in das Wohlsein der anderen nicht wahr und nicht an erster Stelle, was wir selbst darin genießen. So in dieser Liebe kamen auch die Jünger noch zu kurz. Aber die Frage wird dann doch weiter beantwortet. Denn Jesus sagt zu ihnen, ich, wieder mit Betonung, ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Und fügt hinzu, niemand kommt zum Vater als nur durch mich. Was sind das überaus wichtige Worte.

[00:40:06] Von Friedrich dem Großen ist bekannt die Aussprache, in meinem Lande kann jeder auf seine eigene Faschion selig werden. Er meinte, ich verfolge keinen.

Das wollte er alles ablehnen, aber was er in Wirklichkeit sagte, ist doch nicht wahr, denn es gibt keine viele Faschionen, worauf man selig werden kann.

Heutzutage hört man das auch. Och, sagt man dann, wenn einer es nur ernst meint, dann kommt es so nicht darauf an, was man glaubt. Wenn man nur in dem Glauben seriös ist. Aber das ist nicht wahr. [00:41:03] Es gibt keine viele Faschionen, viele Wege, errettet zu werden, selig zu werden.

Das existiert einfach nicht. Es gibt viele Religionen. Es gibt viele Lehrer.

Aber es ist nur ein Weg zum Vergehen. Das ist Christus. Er ist der einzige Vermittler zwischen Gott und Menschen. Einen anderen Weg errettet zu werden, gibt es nicht. Gott hat noch nie viele Mittel gegeben für einen bestimmten Zweck. Das existiert bei Gott einfach nicht. Wer die Bibel kennt, weiß, dass wenn Not da war [00:42:01] und Gott wollte ein Mittel zur Rettung geben, er nie eine Auswahl von Mitteln gegeben hat. Der Flut, eine Arche, keine andere Möglichkeit errettet zu werden. In die Arche eine Tür hinein zu gehen, nicht eine Auswahl von Türen, nicht eine Auswahl von Archen, ein Mittel.

Aber das war vollkommen.

Für die Juden in Ägypten ein Mittel, um dem Engel des Todes zu entkommen, das Blut des Lammes und der Tiere.

Nicht andere Mittel, nur dieses eine Mittel. In der Wüste für die Israeliten eine kupferne Schlange auf dem Stern.

[00:43:06] Nicht mehrere, nicht eine Auswahl von Mitteln, immer nur ein Mittel. Und das ist ein Beispiel von Jesus Christus. All diese Mittel der Errettung, alle Beispiele haben alle hingesehen auf Jesus Christus. Der einzige Weg, um zum Vater zu kommen. Und wenn ihr solche seid, die diesen einzigen Weg noch nicht gefunden haben, möchte ich doch betonen, bitte geh an diesem Weg nicht vorbei. Denn was du auch versuchst, was du auch probierst mit Gott fertig zu werden und zum Vater zu kommen und die Ewigkeit im Vaterhaus zu verbringen, wer möchte das nicht.

[00:44:04] Wer würde hier sagen, das möchte ich nicht dorthin kommen. Wir alle möchten dorthin kommen, aber es gibt nur ein Weg. Das ist Christus.

Niemand kommt zum Vater, halt nur durch mich. Und die drei Dinge, die er sagt, behauptet zu sein, war er. Der Weg, die Wahrheit, das Leben.

Kein Mensch kann diese Dinge behaupten. Kein Mensch ist der Weg. Kein Mensch ist die Wahrheit. Kein Mensch ist das Leben. Es wird nur gefunden in Christus. Man kann manche Stellen suchen, jetzt auch in der Bibel, wo der Herr Jesus so vorgestellt wird. [00:45:02] Zumal es die Wahrheit hier, wo Johannes in seinem Brief, Kapitel 5, Vers 20, auch darüber schreibt. Aber wir können ihn genießen, wer sich selbst hier so vorstellt. Der Weg, die Wahrheit und das Leben und dann hinzufügt. Niemand kommt zum Vater, halt nur durch mich. Dann, wenn ihr mich erkannt hättet, so würdet ihr auch meinen Vater erkannt haben. Und dann kommen wir, ich kann doch nicht auf alles eingehen, möchte ich darauf hinweisen, [00:46:02] wo der andere mit seiner Frage kommt, in Vers 8.

Da lesen wir, Philippus spricht zu ihm, Herr, zeige uns den Vater. Und es genügt uns. Und ihr bekommt auch eine Antwort mit etwas Vorwurfs drin. Jesus spricht zu ihm, so lange Zeit bin ich bei euch. Und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Sicher hat Philippus ihn erkannt, teilweise. Er war ja zu ihm gekommen. Mit Freude ist er zu Nathanael gekommen, was wir haben gefunden. Er war voller Freude. Er hat in Jesus viel gefunden. Aber war doch noch so viel unentdeckt geblieben. [00:47:05] Und als er jetzt das Verlangen hat, den Vater kennenzulernen und dem Herrn Jesus die Frage stellt, zeige uns den Vater. Dann sagt der Herr aber, Philippus, fragst du das dann jetzt noch?

Er war die Offenbarung seines Vaters, das Fleisch geworden wird, worin die Fülle der Gottheit leiblich wohnte. Er war ja die Ausstrahlung dieser Herrlichkeit. Er konnte wirklich sagen, wer mich gesehen hat, hat auch den Vater gesehen. So weit war Philippus noch nicht gekommen.

[00:48:02] Wohl war er glücklich, als er damals zum Herrn gegangen war, hat voller Freude noch sein Freund Nathanael bewegt, zum Herrn zu kommen. Aber da ist Wachstum.

Das soll auch bei uns sein.

Es ist nicht nur genügend, den Herrn Jesus als Heiland erfahren zu haben und die Vergebung der Sünden erfahren zu haben, der er uns Wachstum geben möchte. Und in Gemeinschaft mit ihm lernen wir immer mehr von ihm kennen. Lernen wir auch in ihm den Vater zu sehen. Und es ist herrlicher Unterricht, das der Herr hier gibt, anlässlich der Frage dieses Jüngers. [00:49:07] Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Und wie sagst du, zeig uns den Vater. Glaubst du nicht, dass ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist?

Darauf kommt es an. Und heute gibt es alle Menschen, die wohl Gott glauben wollen, aber nicht Jesus Christus als der Sohn Gottes eins mit dem Vater. Wir finden hier in diesem Kapitel die drei Personen getrennt genannt, aber zusammen. Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der Heilige Geist, [00:50:03] die alles zusammen wirken über die Wirksamkeit der Heiligen Geistes, werden wir noch die nächsten Abende wohl reden, denn das Versprechen von diesem Kapitel wird ja auch weiter wiederholt. Wir möchten dann noch kommen zu der Frage, die gestellt wird von Judas.

In Vers 22 kommt Judas mit einer Frage.

Nicht er ist Karjot, wir wissen was damit passiert ist, aber es ist der andere. Und er sagt, Herr, wie ist es, dass du dich uns offenbar machen willst und nicht der Welt?

[00:51:09] Das hat der Herr gesprochen, nicht wahr? Er wurde sich den Seinigen, die mit ihm den Weg gehen, offenbaren, nicht der Welt. Ist eine wichtige Frage, die Judas hier stellt. Und wir wollen auch die Antwort hören, der er sagt.

Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben. Und wir, wunderbar, wir, Vater und Sohn, wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.

[00:52:07] Nun handelt es sich wieder um Wohnung, aber völlig anders als am Anfang. Nun lesen wir hier, dass solche, die den Sohn und den Vater lieben, das große Vorrecht haben werden, dass Vater und Sohn zu solchen kommen und Wohnung bei ihm machen. Wir haben auf Erden die Versammlung, das Haus Gottes, wo Gott wohnt. Wir haben auch das Bild, dass jeder Gläubige ein Tempel ist des Heiligen Geistes.

Gott, der Vater, Gott, der Sohn, Gott, der Heilige Geist, wir in Wohnung bei solchen machen.

[00:53:14] In einer Wohnung ist Gemeinschaft.

Das ist eine Sorte von Gemeinschaft, die die Welt nicht genießen kann. Diese Offenbarung kann ein Weltmensch nie erfahren.

Denn die Wohnung, das Herz, muss zuerst gereinigt werden.

Gott kann nicht wohnen in einem ungereinigten Haus.

Aber in einem gereinigten Haus, da will er mit solchen Gemeinschaft haben und Wohnung bei ihm machen. [00:54:04] Ist es nicht der Mühe, wir Geschwister, dass wir ihn lieben, dass uns Herz auf ihn ausstrebt, dass wir diese Gemeinschaft suchen. Das kann doch nicht versetzt werden, mit welchen Dingen aus dieser Welt auch, diese Gemeinschaft genießen zu können, mit dem Vater und mit dem Sohn, durch die Wirksamkeit des Heiligen Geistes. Und das verspricht er, der Herr hier, das wird er tun.

Wer mich nicht liebt, hält meine Worte nicht. Und das Wort, welches ihr hört, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. [00:55:04] Immer wieder die wunderbare Übereinstimmung zwischen Vater und Sohn. Und man kann nicht den einen lieben und den anderen nicht. Ja, diese Frage von Judas, hätte er doch auch eigentlich wohl wissen sollen, den Unterschied, warum der Herr sich den Seinigen offenbaren kann und nicht der Welt. Im alten Testament war er ja so, dass Gott sich wohl einen Abraham offenbaren konnte. Aber nicht einem Lots. Das ging ja nicht. Er konnte sagen, werde ich für Abraham verbergen, was ich tue. Das war ja sein Freund, der seine Gemeinschaft suchte, der mit ihm wandelte. [00:56:06] Solchen kann Gott seine Gemeinschaft schenken. Und die haben meinen Genuss, die anderen, die die Welt suchen, nie erfahren können. Dann möchte ich noch auf eine Stelle hinweisen. Das ist, was der Herr dann weiter zu den Seinigen sagt.

Über den Tröster, den er schicken will, das möchte ich jetzt lassen. Darauf kommen wir in den nächsten Kapiteln doch noch wohl wieder zurück, um den Unterschied zu sehen zwischen den dreimal, wo der Herr von diesem Sachwalter gesprochen hat. Jetzt noch Vers 27, wo der Herr noch etwas Köstliches verspricht.

[00:57:11] Ihr sagt in Vers 27, Frieden lasse ich euch. Und dann wieder mit Betonung, meinen Frieden gebe ich euch.

Das ist nicht eine nützlose Wiederholung. Das sind zwei unterschiedliche Dinge. Frieden, den er lässt, seine Frieden, die er schenkt.

Das erste, Frieden, die er lässt, das hielt auch den Frieden, den er für Sünder erworben hat, auf Kolkottas Kreuz, wo er für Sünder sein Leben hingab.

[00:58:07] Das ist der einzige Grund, worauf der Herr Frieden zurücklassen konnte. Für alle, die ihm glauben.

Hier sagt der Herr es, vor seinem Sterben. Und sobald er nach seinem Auferstehen, kommt er wieder zu den Seinigen, hat auch zweimal diesen Friedensgruß. Ist auch verschieden.

Er ist der Friedensfürst, er ist der Einzige, von dem gesagt wird, dass er Frieden war, Epheser 2, dass er Frieden machte und dass er Frieden verkündigte. Hier finden wir, dass der Herr redet von dem Frieden, den er für die Seinigen lassen würde. [00:59:09] Aber um uns diesen Frieden zu schenken, lieber Jesus Christus, lasst uns nie vergessen, dafür musste er sterben.

Dafür musste er das Gericht Gottes erfahren. Dafür musste er in den drei Stunden der Finsternis von Gott verlassen werden. Darum musste er zur Sünde gemacht sterben.

Amflug Gotts, welche eine wunderbare Liebe!

audioteaching.org, erzeugt am 19.04.2024

Friede lasse ich euch. Und was können wir mehr uns nachsehnen, als diesen Frieden zu haben. [01:00:01] Auf dem Lamm ruht meine Seele.

Wir anbeten ihn, weil wir in ihm und nur in ihm diesen Frieden gefunden haben. Und nie wird ein Menschenkind diesen Frieden finden, ohne, als nur am Fuß des Kreuzes.

Aber wir haben noch etwas. Er sagt auch noch, meinen Frieden gebe ich euch.

Das erste kann man sagen, der erste Frieden ist eine Erbschaft, eines die in den Tod hineingeht, die sterben muss.

Das zweite ist das Geschenk eines Lebenden.

[01:01:01] Christus sagt, meinen Frieden gebe ich euch. Was ist das? Das ist der Friede, die Irken aus. Von ihm lesen wir nicht, dass er bestürzt wurde. Von ihm lesen wir nicht, dass er je das Gleichgewicht verloren hatte. Von ihm lesen wir nie, dass die Gemeinschaft mit seinem Vater durch Sünde verstört worden konnte. Er war ja immer in Gemeinschaft mit dem Vater. Und er genoss immer den Frieden. Und nun sagt er, meinen Frieden, das ist also der Friede, die Irken aus, die schenke ich euch. Und das ist was anderes als der erste Frieden. Der Friede mit Gott haben alle, die Jesus Christus als Heiland und Erlöser angenommen haben. [01:02:05] Die kann nie wieder von uns genommen werden. Die kann man auch nie verlieren. Dieser Frieden könnte ja nur von uns genommen werden, wenn es Satan gelingen würde, Christus an Gottes Scheide wegzukriegen. Kann ja nicht.

Denn Christus ist ja unser Frieden. Er, sagt Paulus, ist unser Frieden. Der Frieden ruht in ihm, das hat nichts zu tun mit was ich gefühle und erfahre. Er, Christus selbst, ist unser Frieden. Aber er will uns auch in diesem Leben etwas schenken. Und das ist sein Frieden. Und ich glaube, ihr habt das auch in eurem Liederbuch, mit dem Frieden, im selben Liede, mit dem Frieden Gottes im Herzen gehe ich hier [01:03:04] so etwa durch Mühe und Schmerzen und so, nicht? Aber dieser Frieden Gottes ist etwas anderes als der Friede aufgrund des Blutes des Christus. Das ist ein Geschenk, das Gott uns geben will. Und dieser Frieden kann wohl gestört werden.

Allerhand Umstände, Sachen können uns zwischen Gott und uns stellen und können diesen Frieden stören, sodass wir uns unglücklich fühlen. Darum sagt Paulus den Philippiern auch, dass sie alle ihre Kümmernisse, all ihre Sorgen mit Gebet und Danksagung [01:04:01] bei Gott bekannt machen. Und dann kommt das Versprechen um den Frieden Gottes. In jedem Verstand im Vorstein wird eure Herzen und Sinnen bewahrt in Christus. Also das ist eine Friede, die man unter gewissen Bedingungen genießen kann. Und Christus ist bereit uns diese Friede zu geben. Er nennt sie auch meinen Frieden gebe ich euch. Also das ist die Friede, die ihr selbst genosst. Und wenn ihr nachlesst, was wir finden, Johannes 20, dann redet ihr auch zweimal von Frieden. Friede euch, sagt er, und ihr zeigt eure Hände und seid.

[01:05:09] Was wir da zu sehen, das waren die durchbohrte Hände von Kolkovers Kreuz. Da war die Wunde vom Speer sichtbar vom Soldaten.

Daran erinnerte ich seine Jüngern an das Blut, das er vergossen hatte. Friede euch, das ist die Quelle unserer Frieden. Aber dann sagt er noch einmal, Friede euch. Fügt dann hinzu, gleich der Vater mich in die Welt geschickt hat, schicke ich auch euch. Das ist also Frieden in Verbindung mit

dieser Aufgabe. [01:06:01] Gott hat den Sohn in die Welt geschickt. In vollem Frieden hat er den Weg zurückgelegt, in Gemeinschaft mit seinem Vater. Nun schickt der Herr Jesus uns in diese Welt, wo allerhand passiert, wo wir Schwierigkeiten und Kummer und Sorge haben werden, Feindschaft und was nicht alles. Das ist damit verbunden. Aber der Herr Jesus sagt, gleich wie der Vater mich in die Welt geschickt hat, schicke ich auch euch. Und in Verbindung damit, Friede euch. Auch da wird uns diese Gnade geben. Und das ist das Zweite, was wir hier lesen.

Meinen Frieden gebe ich euch. Welch ein wunderbarer Herr ist er. [01:07:03] Uns Frieden zu erwerben durch ein Sterben am Kreuze. Uns Frieden zu geben auf dem Weg hier hinunter. Größeres kann man doch kaum von ihm erwarten. Und mit diesem Herrn mögen wir den Weg jetzt gehen. Es gibt noch allerhand in diesem Kapitel, die wir auch heute Abend unbetrachtet lassen müssen. Aber ich glaube, wenn wir ihn betrachten, und wenn wir diese Dinge vor Augen haben, die er uns geben will, als einen Teil mit ihm, dann ist es der Mühe wert, dass wir hier heute zusammen gewesen sind. [01:08:03] Ich möchte nochmal unterstreichen, liebe Geschwister, die Quelle von allem, die Wurzel von allem, da was aufankommt ist, dass alles, was der Herr uns hier neben geben will, und so gern geben möchte, wir das nur genießen können, wahrhaft genießen können, mit ihm.

Er will uns einen Teil geben, mit ihm. Einen Teil in Zukunft, in die Wohnungen des Vaters, auch einen Teil schon hier in Eden. Seinen Frieden, er hier genießt, mit ihm genießen. So hat der Herr doch für uns alles wohlgemacht. Und dann wollen wir auch dankbar sein für die drei Fragen, [01:09:03] die diese drei Jünger, Thomas und Philippus und Judas, ihm gestellt haben. Und wir wollen die Antworten, die sie bekommen haben, auch wieder lesen und betrachten, als Worte von ihm zu uns gerichtet.

audioteaching.org, erzeugt am 19.04.2024